

Wort zum Mittwoch nach Lätare von Jan Niklas Cramer, Theologie Student und Praktikant
in der Johanniskirche

Was treibt uns im Moment noch an? Wir leben nun schon seit mehreren Monaten mit den großen Einschränkungen. Viele sind genervt, es fehlt die Perspektive. Meine Stimmung fährt in den letzten Wochen Achterbahn, mal ist alles in Ordnung und ich komme mit den Einschränkungen gut zurecht. Im nächsten Moment schaue ich in den Kalender und sehe: Oh man, dieses Wochenende wäre wieder eine Freizeit gewesen und morgen hat ein guter Freund Geburtstag, bei dem ich normalerweise auf der Geburtstagsfeier dabei gewesen wäre. Auf der einen Seite nehme ich Frust wahr, warum wird dies nicht gelockert, auf andere Seite - Bedenken wegen verfrühter Lockerungen mit Blick auf die steigenden Neuinfektionen.

Am letzten Sonntag war Lätare. „Freut Euch“ heißt es aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt. Sonntagabend telefonierte ich mit einem Kommilitonen: er meint, worüber sollen wir denn uns im Moment freuen? Wer weiß, wie lange wir noch in dieser schweren Krise leben müssen?

So möchte ich das dann aber nicht stehen lassen. Wir erinnern uns an die Zeit vor der Pandemie und hoffen natürlich, dass es bald geschafft ist. Der RKI Präsident Wieler sagte vor kurzem: "Wir befinden uns auf der Zielgerade beim Marathon. Wir haben es fast geschafft." Durchhalten ist angesagt.

Wir haben es fast geschafft? Wir haben es? Es fehlt nur noch ein kleiner Schritt? Diese Sätze habe ich lange nicht mehr gehört, so lange, dass sie sich fast ungewohnt anfühlen. Sowohl mitten in der Passionszeit als in den andauernden Einschränkungen wird es mal wieder Zeit für Optimismus.

Solche Tage sind wichtig, die uns mahnen, immer mal wieder positiv zu denken.

Im Philipperbrief 3, 12 spricht Paulus:

„Ich möchte nicht behaupten, dass ich alles schon erreicht habe oder bereits am Ziel bin. Aber ich laufe auf das Ziel zu, um es zu erreichen. Denn ich bin ja auch von Christus Jesus ergriffen.“

Da hören wir wieder: das Ziel vor Augen, kurz vor dem Ende des Marathons. Da ist der Blick, der manchmal so fehlt. Den Apostel Paulus treibt nicht blinder Aktionismus oder unsicherer Optimismus an. Er ist von Jesus geprägt, lässt sich nicht aus der Ruhe bringen.

Er hat sich nicht einschüchtern lassen von den vielen äußeren Faktoren, er ist nicht stehen geblieben, sondern läuft gerade auf das Ziel zu.

Ich denke, das ist der große Unterschied. Wir sollten den Blick weiten und weg von dem auf der Stelle stehen. Wer auf der Stelle steht und das Ziel nicht vor Augen hat, gelangt auch nicht ins Ziel.

Es nützt mir nichts ständig in meinen Kalender zu schauen, um zu gucken, was wäre heute oder morgen ohne Pandemie.

Das wünsche ich Ihnen, einen Blick Richtung Ziel, auch wenn die Zeit so unsicher ist.
Jan Niklas Cramer

